

Die Kirche von Amsoldingen : Restaurierung und Ausgrabung 1978/80

Autor(en): **Rutishauser, Samuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **3 (1980)**

Heft 2: **Kanton Bern**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kirche von Amsoldingen Restaurierung und Ausgrabung 1978/80

Samuel Rutishauser

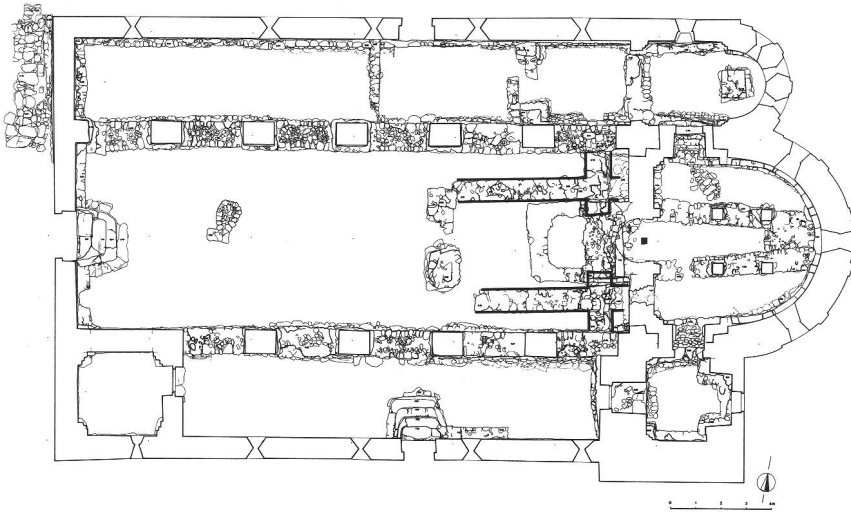


Abb. 1
Grabungsplan. Im östlichen Teil des Mittelschiffes und unter der ehemaligen Treppenanlage, die zum erhöhten Teil über der Krypta hinaufführte, befanden sich die Überreste der Fundamente des Vorgängerbaus (schwarz ausgezogen). M. 1:300. Zeichnung ADB.
Plan archéologique. Ce qui reste des fondations du bâtiment primitif a été retrouvé dans la partie orientale de la nef, sous l'ancien escalier qui conduisait au dessus de la crypte.
Pianta dei scavi. Dei resti delle fondazioni dell'edificio anteriore sono stati trovati nella nave centrale e sotto la scala che conduceva alla parte elevata della cripta.



Abb. 2
Blick auf die Reste des Vorgängerbaus. Foto ADB.
Vue sur les vestiges du bâtiment antérieur.
Vista sulla vestigi dell'edificio anteriore.

1978 wurde mit einer umfassenden Restaurierung eines der bedeutendsten Bauwerke des Kantons Bern, der Kirche von Amsoldingen begonnen. Die Arbeiten sind bereits weitgehend abgeschlossen.¹

Die etwa fünf Kilometer südwestlich von Thun gelegene, ehemalige Stiftskirche von Amsoldingen gehört zu den sogenannten zwölf Thunerseekirchen, die – laut einer im Volk heute noch stark verwurzelten Legende aus dem 15. Jahrhundert – König Rudolf II. von Hochburgund gegründet haben soll. Die querschifflose Dreiapsidenbasilika von Amsoldingen ist der wichtigste und grösste Bau dieser Gruppe und ge-

hört zusammen mit der kleineren Schwesterkirche in Spiez dem Typus nach zu einer Gruppe frühmittelalterlicher Kirchen, wie sie vor allem noch in Norditalien erhalten sind.

Die Restaurierung während der vergangenen zwei Jahre bot die Gelegenheit, einerseits im Innern der Kirche in den Boden vorzustossen, um nach Zeugen älterer Bauten zu suchen. Andererseits konnte das Mauerwerk des bestehenden Baus eingehend untersucht werden, so dass man sich heute ein recht genaues Bild vom ursprünglichen Zustand und den späteren Veränderungen machen kann (Abb.1).

Ein Vorgängerbau

Wie in der Schwesterkirche in Spiez konnten auch in Amsoldingen Reste eines Vorgängerbaus freigelegt werden (Abb. 1;2-6). Im östlichen Teil des Mittelschiffes waren noch die Nord- und die Südmauer sowie die Ansätze zu zwei Annexen der ersten, kleinen Kirche auf dem Platz vorhanden. Die Westmauer fehlte, und die Ostpartie wurde durch den Einbau einer Krypta in den Nachfolgebau weitgehend zerstört. Aufgrund der Grabungsergebnisse muss angenommen werden, dass es sich bei der ersten Kirche in Amsoldingen um einen kleinen Saalbau mit ein-

gezogener, gestelzter Apsis und mit zwei seitlichen Annexen gehandelt hat. Typologisch steht diese Kirche im Gebiet der Schweiz nicht allein. Es sei nur an den ersten Bau von Kaiseraugst AG (um 400 oder frühes 5. Jahrhundert), an Notre-Dame-sous-le-bourg in St. Maurice VS (8.–10. Jahrhundert), an die beiden ersten Kirchen in Romainmôtier VD (Mitte 5. Jahrhundert und vor 624) und vor allem an die Vorgängerbauten in den Kirchen von Spiez BE (spätes 7. oder frühes 8. Jahrhundert) und Wimmis BE (datiert nach Spiez) erinnert.

Allerdings weist die Vorgängerkirche von Amsoldingen eine Eigenart auf, die sie deutlich von den erwähnten Bauten dieses Typus unterscheidet. Aufgrund der Zungenmauern oder Wandvorlagen im östlichen Teil des Schiffes beim Ansatz der Annexe ist anzunehmen, dass bei diesem Bau das Schiff bereits deutlich vom östlichen Teil der Kirche getrennt war. Es ist nicht auszuschliessen, dass die Vorlagen einen Triumphbogen aufnahmen und demnach die Ostpartie eine reichere, bereits differenziertere architektonische Gestaltung aufwies als die vergleichbaren Kirchen dieser Zeit. Ferner fällt die Lage der Kirche auf. Die noch vorhandenen Fundamente zeigten deutlich, dass sie über einen Abhang hinaus gebaut wurde; die Kante dieses Abhangs befand sich unmit-

telbar am östlichen Ende des Schiffes, beim Ansatz der Annexe. Von hier aus musste gegen Osten sehr tief fundiert werden. Während der Restaurierung entdeckte man ausserdem im Mauerwerk des bestehenden Baus eine grössere Anzahl Fragmente einstigen bauplastischen Schmuckes. Die aus gelblichem, weichem Jurakalk gehauenen Stücke von teilweise bemerkenswerter Qualität müssen vom Vorgängerbau stammen und zeigen, dass es sich bei dieser ersten Kirche in Amsoldingen um ein kleines, aber bedeutendes und sehr reich ausgeschmücktes Gotteshaus gehandelt hat.

Die ehemalige Stiftskirche

Anstelle der ersten Kirche trat sehr wahrscheinlich bereits im 10. Jahrhundert die heute noch bestehende, ehemalige Stiftskirche (Abb. 1; 7–10). In ihrer ursprünglichen Form war sie eine dreischiffige, querschifflose Dreiapsidenbasilika. Die Dächer vom Mittelschiff über das Altarjoch zur Hauptapsis waren abgetrept. Die Aussengliederung an den Apsiden und an der Westwand bestand aus Lisenen, verbunden mit doppelten Blendbogen. In den Blendbogen der Hauptapsis befanden sich Nischen. Im Innern wurden die Schiffe von rechteckigen Pfeilern mit einfachen, schrägen Kämpfergesimsen unterteilt. Der östliche Teil des

Mittelschiffes lag erhöht über einer Krypta und wurde von einer Tonne und der Kalotte der Hauptapsis überwölbt. Die Seitenschiffe endeten gegen Osten in kreuzgratüberwölbten Vorjochen und halbrunden Apsiden. Neben dem Mittelschiff enthielten auch die beiden Seitenschiffe je eine Reihe von Fenstern. Die beiden Eingänge auf der Süd- und auf der Westseite lagen etwa 110 cm über dem Niveau der Schiffe. Ein weiterer auf der Nordseite führte direkt in das Seitenschiff hinein.

Die heute bestehende Krypta entspricht nicht der ursprünglichen. Das Gewölbe mit den römischen Spolien als Stützen stammt sehr wahrscheinlich aus dem frühen 13. Jahrhundert. Die erste Anlage war von Kreuzgratgewölben mit acht freistehenden Säulen und entsprechenden, rechteckigen Wandstützen überwölbt. Die Westapsis mit der Fenestella im Gewölbe gehörte bereits dazu.

Der ganze Bau war ursprünglich mit einem »Fugenputz« versehen; nur die Fugen zwischen den Steinen wurden mit Mörtel gefüllt und anschliessend mit der Kelle glattgestrichen. Die Steinköpfe blieben sichtbar. Reste dieses Verputzes waren am ganzen Bau noch vorhanden (Abb. 10).

Der frühromanische Bau von Amsoldingen wird vor allem durch seine prägnante und harmonische architektonische Formgebung bestimmt. Die klare

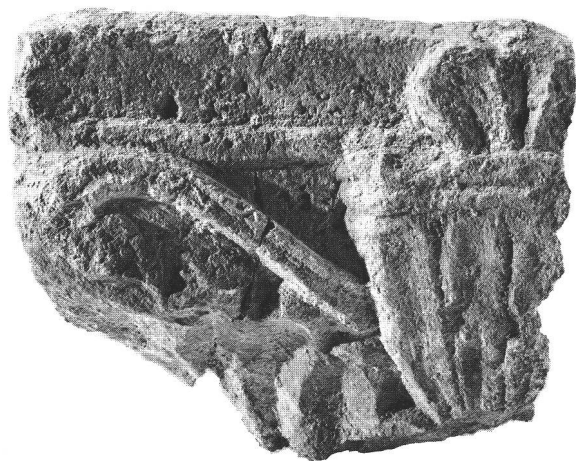


Abb. 3–6

Fragmente bauplastischen Schmucks des Vorgängerbaus. M. 2:5. Fotos G. Howald.

Kapitellfragment (3), Fragment mit Rankenmotiv von einem Sarkophag (?; 4),

Kämpferfragment mit geometrischem Motiv (5) und Kämpferfragment mit Vase und Rankenmotiv (6).

Fragments de décors architecturaux du bâtiment primitif.

Frammenti di decoro architetturelle dell'antico edificio.



Raumordnung im Innern erschien ursprünglich auch durch die drei verschiedenen Dächer am Aussenbau. Das sichtbare Mauerwerk bejaht die Mauer eindeutig als Masse und lässt sie nicht als glatte Fläche oder als Träger für Malereien erscheinen. Auf architektonischen Schmuck wird fast vollständig verzichtet. Einzig die tektonisch wichtigen Teile des Bauwerks heben sich durch die unterschiedliche Steinart, den Tuff, vom übrigen Mauerwerk deutlich ab und wirken als formal wichtige Elemente.

In dieser Form kommt die Verbindung zu südlichen Vorbildern noch deutlicher zum Ausdruck als vor der Restaurierung. Zusammen mit den typologisch verwandten Bauten in Oberitalien und im Alpengebiet (S. Pietro in Agliate, S. Eufemia auf der Isola Comacina, S. Paragorio in Noli, S. Ambrogio in Mailand, Schlosskirche in Spiez, St. Martin in Aime) steht die Kirche von Amsoldingen in einer Reihe, deren formale Entwicklung ihren Ursprung in den dreiteiligen Anlagen in Syrien hat. In diesen Kirchen kommen Vorstellungen zum Ausdruck, die ebenfalls im Osten wurzeln.

Trotz der eingehenden Bauuntersuchungen und Quellenforschungen ist es nicht gelungen, die Frage der Datierung zu lösen. Eindeutig hat sich gezeigt, dass das Vergleichsmaterial, das im Zusammenhang mit den Kirchen von Amsoldingen und Spiez in der bisherigen Forschung verwendet wird, unzuverlässig und zu wenig bearbeitet ist. Insbesondere haben verschiedene Untersuchungen in Oberitalien ergeben, dass die historischen Quellen sehr fragwürdig sind. Ohne besseres Grundlagenmaterial wird es in nächster Zeit nicht möglich sein, in das Durcheinander der Datierungen dieser frühen Bauten Ordnung zu bringen. Was die Kirche von Amsoldingen betrifft, lassen neuere historische Forschungen über die frühe Geschichte des oberrheinischen Raumes vermuten, dass der Bau doch bereits im 10. Jahrhundert und nicht erst gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden ist.

Während der Restaurierung wurden die späteren Einbauten im nördlichen Seitenschiff, die Erweiterung des erhöhten Teils im Mittelschiff gegen Westen sowie der erhöhte Fussboden in den Schiffen wieder rückgängig gemacht. So präsentiert sich die Kirche im Innern heute – abgesehen vom Turm anstelle der südlichen Seitenap-



Abb. 7
Das Innere der ehemaligen Stiftskirche gegen Osten während der Restaurierung. Die Aufnahme zeigt Überreste des ursprünglichen Zustandes. Foto G. Howald.
L'intérieur de l'ancienne collégiale, pendant la restauration; vue de l'ouest.
L'interno dell'antica chiesa verso l'est, durante la restaurazione.

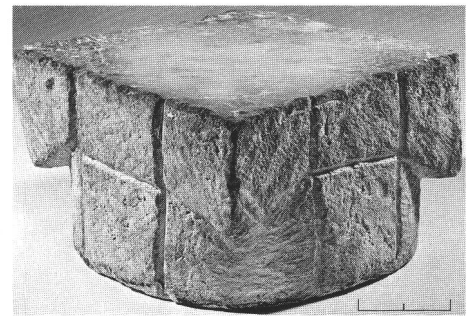


Abb. 8
In der Sockelpartie der Krypta konnte ein älteres System von Wandstützen freigelegt werden. Dieses deutet darauf hin, dass die ursprüngliche Krypta von Kreuzgratgewölben mit acht freistehenden Säulen als Stützen überwölbt war. Foto ADB.
Dans la plinthe de la crypte on a mis en évidence un système d'appui mural plus ancien.
Nella cripta si è potuto mettere a giorno un sistema di supporto murale più antico.



Abb. 10
Ursprünglicher »Fugenputz« an einem Pfeiler im Innern der Kirche. Foto G. Howald.
Joint original sur un pilier.
Incamicatura originale su un pilastro.

Abb. 9
Frühromantisches Kapitell, das sehr wahrscheinlich aus der Zeit des ersten Kryptagewölbes stammt und später, zusammen mit einer römischen Säule, wiederverwendet wurde. Foto G. Howald.
Chapiteau roman primitif, en réemploi.
Capitello romano, riutilizzato.



sis und den Einbauten im westlichen Teil des südlichen Seitenschiffes – wiederum weitgehend in der ursprünglichen Form. Am Aussenbau wurde auf die Wiederherstellung der abgetreppten Dächer über dem Mittelschiff verzichtet. Das romanische Mauerwerk ist jedoch auch aussen unverputzt und hebt sich deutlich von den später hinzugefügten Teilen ab.

¹ Im vorliegenden Artikel können die Ergebnisse der Bauuntersuchungen und der neusten kunsthistorischen Forschung zur Kirche von Amsoldingen und der verwandten Bauten in Oberitalien nur andeutungsweise erläutert werden. Gegenwärtig entsteht eine Dissertation, die sich mit dem Bauwerk als frühmittelalterlichem Typus befasst. Diese wird in nächster Zeit zusammen mit der Dokumentation zur Bauforschung publiziert werden.

L'église d'Amsoldingen – restauration et fouilles 1978–1980

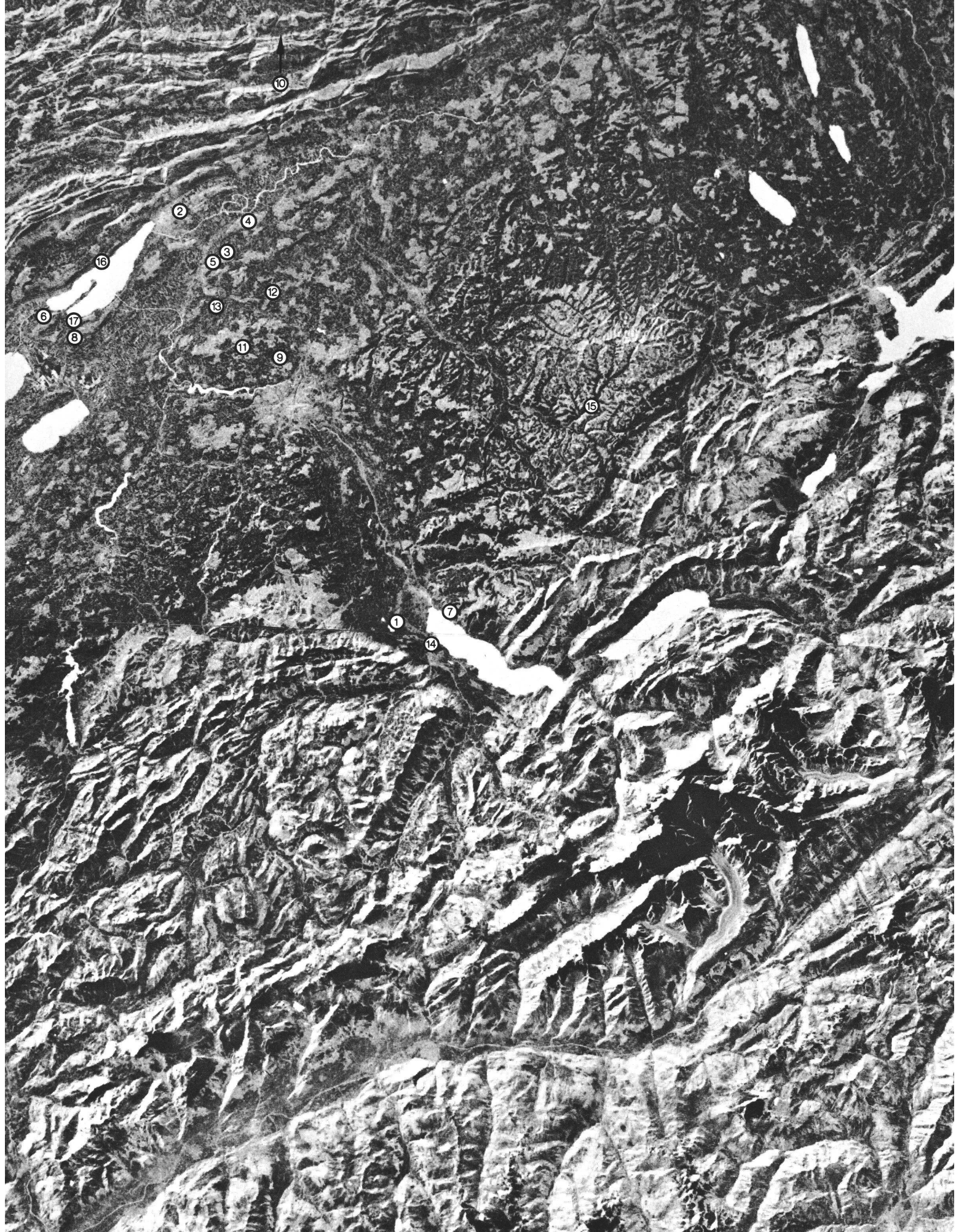
L'ancienne église collégiale d'Amsoldingen, près de Thoun est la plus importante des églises dites »du lac de Thoun«, fondées selon une légende du X^e siècle par le roi Rodolphe II de Bourgogne.

Les fouilles archéologiques ont mis au jour les vestiges d'un édifice du haut Moyen-âge, une petite église avec abside autrefois richement décorée. L'église actuelle remonte probablement au Xe siècle, initialement sous forme d'une basilique à trois nefs et trois absides. Ce monument est caractérisé par des lignes simples et dépouillées. Il est calqué sur des modèles d'Italie du Nord et du Proche-Orient (Syrie). S.S.

La chiesa di Amsoldingen – restaurazione e scavi 1978–1980

La chiesa di Amsoldingen, situata presso Thun, è la più importante delle chiese »del lago di Thun«, le quali, secondo una leggenda del 15^o secolo, sarebbero state fondate da re Rodolfo II dell'alta Borgogna.

I scavi archeologici hanno messo a giorno le tracce di un edificio del alto Medioevo – una piccola chiesa con abside, che era riccamente ornata. La chiesa attuale è probabilmente già del 10^o secolo ed era all'inizio una basilica a tre absidi. Questo edificio di forma sobria è paragonabile a certuni dell'Italia settentrionale e anche del Oriente (Syria). S.S.



Neue archäologische Funde aus dem Kanton Bern

Editorial

Die letzte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, die im Kanton Bern stattgefunden hat, liegt bereits 15 Jahre zurück. Als Tagungsort war Thun damals Ausgangspunkt für Exkursionen im Raume des unteren Seebeckens und im Simmental. Wenn heuer die Montagesekursion wiederum in die Region Thun-Spiez führt, so deshalb, weil einerseits neue Erkenntnisse aufgrund von Untersuchungen vorliegen, andererseits die zumindest mit dem Neolithikum einsetzende Besiedlung in einigen Geländeobjekten oder Fundaufschlüssen manifest wird, welche bei früherer Gelegenheit noch nicht entdeckt waren oder aus Zeitgründen nicht besucht werden konnten.

Die Durchführung der diesjährigen Jahresversammlung in Bern fällt zusammen mit dem 10-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB). Mit der Genehmigung des Dekretes vom 23. September 1969 legte der Grosse Rat die Grundlagen für die Schaffung der nunmehr der Abteilung Kulturelles der Erziehungsdirektion angegliederten Dienststelle, welche seit 1970 in Ausbau begriffen ist.

Die inzwischen verflossene Zeitspanne verläuft über grosse Strecken kongruent mit einer enormen Bautätigkeit namentlich in den schon sehr früh bewohnten Mittellandzonen. Bauvorhaben aller Art führten zur Aufdeckung mannigfaltigster Hinterlassenschaften, wobei die Unternehmungen der Grossgrabung Twann (neolithische Station 26, 1974-1976) mit anschliessender, heute noch andauernder Auswertung sowie die Vielzahl von Kirchgrabungen eindeutige Schwergewichte bildeten.

Die in diesem Heft vorgelegten Beiträge möchten Teilaspekte aus unserer bisherigen Tätigkeit aufzeigen, und die zu Beginn der Jahresversammlung eröffnete Wanderausstellung sollte dazu beitragen, der interessierten Öffentlichkeit die Aufgaben der Archäologie anhand von Arbeitsbeispielen näher zu bringen.

Wir benützen die Gelegenheit, all denjenigen verbindlich zu danken, die seinerzeit auf verschiedenste Weise die Schaffung des Archäologischen Dienstes unterstützten und ermöglichten. Danken möchten wir aber auch denen, die seither unserer Tätigkeit mit Wohlwollen folgten und sie vielfältig förderten.

Die Teilnehmer an der Jahresversammlung in Bern seien herzlich willkommen geheissen.

Editorial

Quinze ans se sont écoulés depuis la dernière assemblée de la SSPA sur sol bernois. De Thoune, lieu de la séance, les excursions permirent de visiter la région du bas-lac et le Simmental. Cette année, le retour de l'excursion du lundi dans le secteur Thoune-Spiez se justifie par l'amélioration de nos connaissances résultant des dernières investigations, surtout en ce qui concerne la colonisation du territoire au Néolithique, mise en évidence par divers sites et trouvailles encore inconnus il y a quinze ans, ou non visités alors faute de temps.

Cette assemblée annuelle à Berne coïncide avec la célébration du 10e anniversaire du Service archéologique du canton de Berne (ADB). En adoptant le décret du 23 septembre 1969, le Grand Conseil bernois donna les bases légales nécessaires au développement de ce service, qui, dès 1970, est rattaché à l'Office des Affaires culturelles de la direction de l'instruction publique.

Pendant ce laps de temps, la région du plateau suisse, où l'homme s'est établi très tôt, a été le théâtre d'une intense activité dans le domaine de la construction. La multiplication des chantiers a rendu visible un héritage archéologique riche et varié. Les fouilles étendues entreprises à Douanne (station néolithique 26, 1974-1976), l'élaboration des résultats qui a suivi et se poursuit encore, de même que le grand nombre des fouilles faites dans les églises constituent les éléments centraux de ce tableau d'activité décennale.

Les articles publiés dans ce numéro cherchent à illustrer quelques aspects de nos récentes activités, tout comme l'exposition itinérante présentée à l'occasion de cette assemblée, dans le but de montrer au public intéressé quelles sont les tâches de l'archéologie, par le biais d'exemples pratiques.

Nous saisissons cette occasion pour exprimer notre profonde reconnaissance à tous ceux qui, par des voies diverses, ont soutenu et permis voici 10 ans, la création du Service archéologique. Mais nous aimerions également remercier les personnes qui depuis ont suivi notre activité avec bienveillance et l'ont encouragée de quelque manière.

Enfin, nous souhaitons une cordiale bienvenue aux participants à l'assemblée annuelle de Berne.

-
- ① Amsoldingen ② Biel, Mett ③ Bütigen ④ Büren ⑤ Buswil bei Büren ⑥ Gals, St. Johannsen ⑦ Hilterfingen
⑧ Ins, Hasenburg ⑨ Kirchlindach ⑩ Liesberg ⑪ Meikirch ⑫ Rapperswil ⑬ Seedorf ⑭ Spiez, Einigen ⑮ Trub
⑯ Twann ⑰ Vinzel